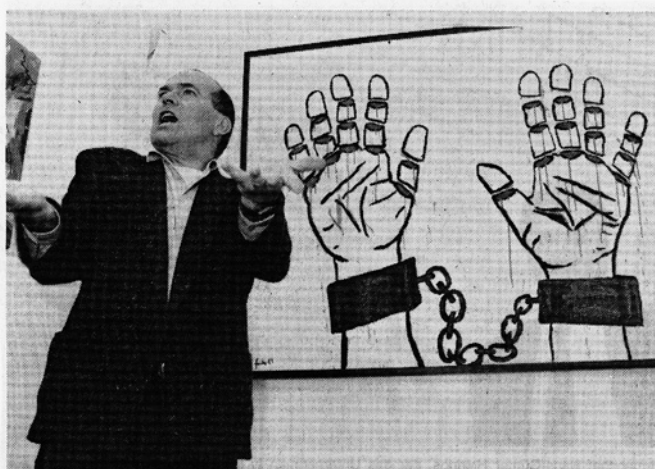




In Ketten gelegte oder verstümmelte Hände auf den Bildern von Dieter Fricke weisen auf die Rolle der Gebärdensprache für die Gehörlosen hin.
Foto: Weesbach

Ausstellung eines gehörlosen Künstlers: „Gefühle erleben“

Dieter Fricke zeigt Probleme dieser unsichtbar Behinderten

Von WERNER BREUER

Aachen. — In einer Glaskugel sitzt ein kleines Kunststoff-Männchen, das ganze steht auf einem Sockel und trägt den Titel „Isolation“. Anschaulich drückt so der gehörlose Künstler Dieter Fricke die soziale Situation der Hörgeschädigten aus. Eine Ausstellung seiner Werke unter dem Titel „Gefühle erleben“ im Atrium am Elisenbrunnen will mit Mitteln der Kunst auf die Probleme dieser Gruppe „unsichtbar Behindeter“ aufmerksam machen.

Vermittler zwischen den Welten der Hörenden und der Gehörlosen zu sein, darin sieht Dieter Fricke seine Lebensaufgabe. Der 45jährige Künstler verlor selbst im Alter von neun Monaten durch eine Hirnhautentzündung sein Gehör und erfuhr so am eigenen Leib die „Ohnmacht der fehlenden Worte“. Nach (Gehörlosen-)Schule und Berufsausbildung zum technischen Zeichner fand er 1965 zur Malerei und erkannte hier die Möglichkeiten, sich wortlos auszudrücken und doch die Welt der Hörenden zu erreichen. In seiner Freizeit malte Dieter Fricke vorwiegend realistische Bilder wie Stillleben und Landschaftsansichten. Doch trotz seiner Ausstellungserfolge wurde ihm das bald zu langweilig, ihm fehlte die künstlerische Herausforderung.

Nach einer fünfjährigen Kunstpause wagte Fricke den Neubeginn mit abstrakten Werken. Kunststoffabfälle, Gußeisen oder Kunststoffspäne sind das Material, das er heute für seine Plastiken verwendet. Neben

diesen Objekten zeigt die Ausstellung im Atrium eine Reihe großformatiger Gemälde, bei denen immer wieder ein Motiv im Mittelpunkt steht: das Ohr. Ohren sind eingeschlossen in Häusern, werden von reißenden Fluten weggespült, gehen über Brücken oder werden von dicken Pinselstrichen durchkreuzt zur Markierung ihrer Taubheit.

Aber auch Hände sind immer wieder zu sehen. In Ketten gelegt oder verstümmelt verweisen sie auf der Rolle der Gebärdensprache als Verständigungsmöglichkeit der

Gehörlosen untereinander. Als „sprachliche Kultur“ der Hörgeschädigten wird die Gebärdensprache jedoch gesellschaftlich nicht anerkannt. Zu einseitig zielt die Erziehung der Gehörlosenschulen auf die Benutzung der Lautsprache ab, klagen die Betroffenen. Sie können sich in der Gebärdensprache viel unmittelbarer, authentischer und vor allem schneller ausdrücken. Auch für normal Hörende ist dieses reden mit den Händen oft wunderbar anschaulich. Ein über dem Kopf nach oben ausgestreckter Finger bezeichnet z.B. den Begriff „deutsch“, in Anspielung auf die berühmten Pickelhauben der deutschen Polizisten zur Kaiserzeit.

Organisiert wurde die Ausstellung „Gefühle erleben“ von der Selbsthilfegruppe Hörgeschädigter in Aachen in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt. Nach der feierlichen Eröffnung am heutigen 6. Oktober um 18 Uhr werden Dieter Fricke's erlebte Gefühle noch bis zum 29. Oktober im Atrium zu sehen sein.